

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
In Bezugs durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3099.

Herausgeber: F. Gröffe in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: A. Hölke, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. vierspalt. Petitzeile od. deren Raum 30 $\frac{1}{2}$.
Bergnügungs-Anzeigen 15 $\frac{1}{2}$. Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 $\frac{1}{2}$ pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Gütererzeugung.

* Aller vorhandene und der noch später, so lange wie es dauert, aufgehäuft werdende Reichtum, ist das Produkt geleisteter Arbeit. Den Regeln der Logik und des natürlichen Rechts gemäß, müßte der Reichtum den Erzeugern der Produkte gehören, denen, die die Arbeit geleistet haben. Dies ist aber nicht der Fall. Die eigentlichen Produzenten, die Arbeiter, sind und bleiben Habenichtse, sind nackt und arm wie eine Kirchenmaus. Ja, die Armut und Entblößung von allem Nothwendigen nimmt in der Arbeiterklasse in dem Maße zu, als die Produktion eine Steigerung erfährt. Diese Thatsache allein kennzeichnet den Wahnsinn der Organisation der bürgerlichen Gesellschaft, der darin beruht, daß die thätigsten und fleißigsten Glieder der Gesellschaft, die Produzierenden, am stiefmütterlichsten behandelt werden, indem sie, trotz des angestrengtesten Fleißes, immer größeren Entbehrungen unterworfen werden.

Die aufgehäuften Reichtümer sind der Konsumtion entzogene Güter. Hieraus erklärt sich, daß, je kolossaler die aufgehäuften Reichtümer zunehmen, die Lebenshaltung der Produzierenden abnehmen muß.

Die Reichtümer konzentriren sich stetig in immer weniger Händen. Die Besitzer sind die Herren der Arbeitsmittel und durch dies ökonomische Uebergewicht auch die eigentlichen Herren der Welt. Von diesem Bewußtsein sind sie auch erfüllt. Die Männer der Regierung betrachten sie nur als ihre Agenten, die ihre Geschäfte zu besorgen haben. Bank- und Direktoren der Aktiengesellschaften würden schiefe Gesichter schneiden, würde ihr Einkommen sich auf der Höhe eines Ministergehaltes bewegen. Das sind für diese Herren Lappalien, Trinkgelber, die so im Vorbeigehen eingesteckt werden, und wo sie nicht freiwillig gegeben, schlankweg genommen werden.

Der Reichtum der Vereinigten Staaten, der auf 600 Milliarden geschätzt wird, befindet sich in den Händen von $\frac{3}{4}$ Millionen Menschen, die damit sich zu Herren von 60 Millionen Menschen aufgeschwungen haben. Sie betreiben ihre Herrschaft mit einer Brutalität, wie sie nur dem Geldsack eigen ist. Jeder Menschlichkeit bar, wird Alles, was nicht dem Profit dient, rücksichtslos unter die Füße getreten. Die Auspöwerung der Massen macht immense Fortschritte und die Lebenshaltung des Proletariats ist fast kaum noch eine vortheilhaftere als wie die des europäischen. Der Schrecken der Arbeitslosigkeit herrscht allgemein.

In Europa und speziell Deutschland geht die kapitalistische Entwicklung gleich rapide vor sich. Nur hält es schwer, hier zu richtigen Schätzungsziffern zu gelangen. Erst die Bearbeitung der preussischen Einkommensteuer-Listen wird zu annähernd richtigen Schlussfolgerungen führen. So lange müssen wir uns mit den Berichten der Aktiengesellschaften begnügen. Die gesetzliche Verpflichtung hierzu macht der Bourgeoisie tiefe Bekümmerniß genug.

So zahlen für das laufende Geschäftsjahr die mechanische Weberei Bielefeld 15 pSt.; der Verein gewisser Fabriken, Mannheim, 14 pSt.; die Transport-Versicherungsgesellschaft Heilbronn 22 pSt.; die vereinigte fränkische Schuhfabriken 12 pSt.; die Magdeburger Bergwerks-Gesellschaft 12 pSt.; die Spinnereien in Göttingen und Bamberg 13 $\frac{1}{2}$ und 14 pSt., und so fort.

Für alle diese Leute ist die soziale Frage gelöst. RL 10 000 liefern ihnen ein arbeitsreiches Einkommen, höher als wie heute der Jahresarbeitsverdienst des bezahlten Arbeiters. Sie brauchen weder eine

Muskel noch einen Gehirnerve anzustrengen. Der tölpelhafteste Besitzer kann ein Schlaraffenleben führen. Andere denken, Andere arbeiten für ihn.

Das ist die bürgerliche Gesellschaft, die darum ihre Ordnung so gern als die gottgewollte, einige, unabänderliche preisen läßt. Gewährt sie doch einer kleinen Minderheit das Recht auf Faulheit.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, ist eine dem Rechtsbewußtsein des Volkes und seinen sittlichen Anschauungen entsprechende Sentenz. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Die reichsten Krösusse sind geborene Faulenzer, aber sie gebieten über alle Genüsse, wenn sie ihnen infolge ihrer Blasiertheit auch vielfach versagt oder vergällt sind. Jeder Wunsch, jede Laune kann befriedigt werden. Glaubt doch der Vollblutbourgeois, für Geld sei Alles käuflich, selbst Ehre und Gewissen Anderer; es komme nur auf die Höhe des Gebotes an. Das ist echte Bourgeoisemoral, fußend in dem mühelosen Erwerb, den Werth des Menschen nach dessen Fähigkeiten tagierend, die erzeugten Güter Anderer sich anzueignen.

Wie muß da den Menschenfreund bitteres Herzeleid ergreifen, wenn er zu der Einsicht kommt, daß das Schlaraffenleben Weniger nicht nur allein die große Mehrzahl zu harter Arbeit und Entsamung vieler leiblicher und fast aller geistigen Genüsse zwingt, sondern auch einem starken Bruchtheil der Letzteren selbst die Bedingungen der kümmerlichsten Existenzbedingung versagt, weil ihr Nutzen und Vortheil es erfordert, dieselben von der Arbeit auszuschließen. Kann man sich etwas Tolleres, Berrückteres denken? Oder ist es etwas Anderes wie Wahnsinn, wenn man von der Erbauung marmorner Pferde- und Kuhställe lieft, wenn ein Hundekabaver mittelst Extrazugs befördert oder ein Asyl für Katzen gestiftet wird? Und wenn von denselben Leuten um Brot Bittende von der Thür gewiesen werden mit der vagen Ausrede, wer arbeiten wolle, finde auch Arbeit. Hohn noch über den gezüchteten Nothstand, das ist Wahnsinn!

Den Nothstand, den die privatkapitalistische Güterproduktion unter der Arbeiterklasse erzeugt, leugnete die Bourgeoisie bisher hartnäckig. Wir sehen ganz ab von den Ueberführungen des Gegentheils, welche die Sozialdemokratie in Hamburg und Altona durch die statistischen Aufnahmen geliefert hat. Kann es aber eine schwerere Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft geben, als in der Annonce enthalten ist, in welcher sich eine Lehrerin erbietet, für 10 Pfennige die Stunde Unterricht zu erteilen? Doch gewiß nicht!

Aber in einer Gesellschaft, wo Alles gehandelt wird und nur ein Käufer zu finden ist, wenn Profit dabei herauspringt, geht die Arbeit und vielfach auch das Talent betteln. Der bürgerlichen Gesellschaft schaudert selber, wenn sie an die Konsequenzen ihrer Ordnung denkt, die sich zur wildesten Anarchie entwickelt.

Man sollte nun denken, sie würde Ein- und Umkehr halten; würde die Produktion steigern, um die Bedürfnisse Aller ausreichender zu befriedigen. Weit gefehlt! Zwar kommt es der Bourgeoisie dunkel zum Bewußtsein, daß die Vertheilung der erzeugten Güter eine andere werden muß, will sie ihren Profit erhalten bezw. noch steigern, aber sie verjährt dann in das Extrem und versucht die Produktion zu beschränken, dadurch das Angebot herabzudrücken und den Marktpreis zu steigern.

Der Kapitalismus ist wie ein gefährliches Raubthier, einmal im Beschmad, ist sein Blutdurst nicht zu stillen. Die Vernichtung anderer Existenzen erhöht die Wohlthat des eigenen Wohlbehagens. Die Opfer stellt leider

am meisten die Arbeiterklasse, aber auch die minderkräftigen der eigenen Klassengenossen fallen der Gefräßigkeit zum Opfer. Semehr die Reichthumsaufhäufung auf Grund der privatkapitalistischen Produktion sich vollzieht, desto mehr wird der Heißhunger nach Profit entfacht. Das „Kapital“ geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen es verschlinge. Es kann schon nicht mehr auf genügende Verwendung unter seinen feitherrigen Vermehrungsbedingungen rechnen. Darum ist jeder Kapitalist ein geborener Verehrer des Militarismus, der ihm neben der Garantie der Sicherheit als Medium dient, die Goldhaufen weiter aufzuthürmen.

Nicht ganz mit Unrecht weist das Militärwochenblatt die Klagen der Gegner des Militarismus von der Erschöpfung der wirthschaftlichen Kräfte damit zurück, daß das Kapital Waare geworden sei, die der Nachfrage harre. Ja, begierig wirft sich der Kapitalismus auf jede Gelegenheit, Profit zu machen. Wer die Kosten trägt, und wie viel Thränen an dem Profit hängen, ist ihm gleichgültig, muß ihm gleichgültig sein. Jede sentimentale Anwandlung, jede edelere Regung des Herzens würde ihm zum Fluche gereichen, den eigenen Untergang festzulegen. Gern sieht der Kapitalismus, daß die Staaten bis an die Ohren in den Schulden sitzen, fortwährend neue Anleihen kontrahiren. Die Schulden der Staaten und Gemeinden sind für den Kapitalismus die Ergänzungsform, seine Plusmacheret zu erhöhen, die Ausbeutung der schaffenden Arbeit gründlichst zu betreiben. Die Reichtümer, die von den Aufhäufem weder verbraucht noch verschleudert werden können, sind so riesig, daß trotz alles emßigen Suchens Verwendung dafür in der Produktion nicht vorhanden ist. Brauch will aber das Kapital nicht liegen. Es will die Arbeit auffressen. Kann es den „Mehrwerth“ sich nicht direkt aneignen, geschieht es auf Umwegen, durch Wegnahme bezw. Schwämmerung der Bissen der Masse, die man versteht, in doppelter Form auszubeuten, als Produzenten und als Konsumenten.

Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird es erst recht verständlich, daß die Bourgeoisie noch glühendere Begeisterung dem Militarismus entgegen bringt, als wie der Adel, der in ihm für seine nachgeborenen Söhne die Lebensversicherungsanstalt sieht. Er gewährt ihr Schutz und Ausbeute. Zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Ausbeute geschieht mittelst der indirekten Steuern, dieses vermeintlichen unerschöpflichen Brunnens. Woraus wiederum zu ersehen ist, daß die einst liberale Bourgeoisie durch die wirthschaftliche Entwicklung gezwungen, ihre liberalen Allüren abschütteln und reaktionär werden mußte, um nach Herzenslust ausbeuten zu können.

Indem die Sozialdemokratie für die Beseitigung der indirekten Steuern und den Militarismus kämpft, trifft sie die Bourgeoisie an der verwundbarsten Stelle. Beides ist gleich der Einschränkung kapitalistischer Ausbeutung, die gänzlich aufzuheben Endziel der Arbeiterbewegung ist.

Der Bericht der badischen Fabrikinspektion des Jahres 1893.

Wie immer, so ist auch in diesem Jahre der badische Fabrikinspektor, Herr Wörrischhofer, der erste, welcher seinen amtlichen Bericht der Öffentlichkeit übergibt. Soweit ein oberflächlicher Blick in den Bericht erkennen läßt, sind die berechtigten Erwartungen, mit denen man der Wörrischhofer'schen Arbeit entgegen zu sehen pflegte, auch in diesem Jahre erfüllt worden.

Die Fabrikrevisionen wurden im Berichtsjahre mehr wie sonst auf kleinere gewerbliche Anlagen ausgedehnt und zwar hauptsächlich wegen der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen (siehe § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung) und der zum Schutze des Lebens und Gesundheit der Arbeiter erlassenen Bestimmungen. Der Bericht konstatirt, daß der Erfolg des Besuchs der dafür aufgewendeten Zeit und Mühe nicht entspreche. Im Wesentlichen handle es sich nur um kleine Getreide- und Sägemühlen, in denen Arbeiterinnen garnicht und jugendliche Arbeiter nur selten beschäftigt werden. „Ein gelegentliches Nachsehen der Betriebe durch die „Ortspolizeibehörden“ genüge deshalb vollständig, auch in Bezug auf die Arbeitszeit der über 16 Jahre alten Arbeiter dieser Anlagen rechtfertige sich ein häufiger wiederkehrender Besuch nicht. Da endlich die maschinellen Einrichtungen in diesen Betrieben einfach und meist von schablonenhafter Einförmigkeit sind, Änderungen oft in einem Menschenalter nicht vorgenommen werden, so sei nur ein gelegentlicher Besuch dieser kleineren Betriebe innerhalb einer längeren Zeitperiode geboten.“

Wir müssen offen gestehen, daß uns dieser Theil des Berichts etwas bedenklich erscheint, wer bürgt dem Beamten dafür, daß nach Veröffentlichung des Berichts nicht die größten Uebertretungen seitens der Besitzer vorkommen können; gerade in solchen Betrieben, die sich vor der Inspektion sicher glauben, wird man es bezüglich der gesetzlichen Arbeitszeit und der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen nicht so genau nehmen.

Der Verkehr mit den Arbeitern habe im Berichtsjahre keine weitere Ausdehnung erfahren, immerhin aber habe es an Veranlassungen zum unmittelbaren Verkehr nicht gefehlt. So seien dem Beamten manchmal von Arbeitern Mißstände in Fabriken mitgeteilt worden, die beim Besuche derselben übersehen wurden. Nach an Ort und Stelle erfolgter Prüfung konnten „in der Regel die gewünschten Verbesserungen unter dem Entgegenkommen der Arbeitgeber beseitigt werden.“ Ein glänzendes Zeugniß stellt der Bericht den Arbeitern aus, indem er sagt, „daß die Arbeiter fast stets den Muth und das Vertrauen hatten, ihre Mittheilungen mit Namen und Adresse zu unterzeichnen.“ Ausnahmen in dieser Beziehung dürften indes auch in Baden nicht fehlen; wir erinnern uns noch, daß in Mannheim im vorigen Jahre einem Arbeiter eine Mißheilung an den Fabrikinspektor sehr schlecht bekommen ist; aus diesem Grunde sind wir mit dem Aufsichtsbeamten einverstanden, wenn er sagt: „Im Wesentlichen kann sich der Verkehr mit den Arbeitern nur in der Form eines Verkehrs mit ihren geordneten Vertretungen vollziehen,“ wollen aber trotzdem dazu bemerken, daß es dann aber auch sehr wünschenswert ist, diese Vertreter nicht als Sündenböcke anzusehen und selbige wegen einer eventuellen Mittheilung zu maßregeln.

Anregung zu dem Verkehr hat hauptsächlich die Zentralisation der Gewerkschaften in Mannheim gegeben, was lebend hervorgehoben wird, andere Arbeitervereinigungen haben „einen Verkehr mit uns nicht gesucht“, was der Bericht lebhaft bedauert. Sonderbar berührt es uns aber in dem Bericht, wenn gesagt wird, „daß ein von Behörden ausgehender Verkehr mit Arbeitervertretern bezüglich der für einzelne Industrien festgesetzten Ausnahmen von der Vorschrift des § 106 b der G.-O. über die Sonntagsruhe stattgefunden habe.“ und gleich hinterher gesagt wird: „Ueber den Umfang der zugelassenen Sonntagsarbeit wurden zwar mit den Arbeitern keine eigentlichen Beratungen gepflogen, es wurden ihnen aber die Gründe auseinandergesetzt, aus denen diese Zulassungen nötig seien.“ Gleichwohl stellt der Bericht der Arbeitern das Zeugniß aus, daß sie „für die Gründe und für die Anforderungen des Betriebes volles Verständnis“ zeigten. Der Verkehr muß nach dem Berichte recht eigentümlicher Natur gewesen sein, unseren Lesern sind ja die bekannten Arbeitervereinigungen in der hiesigen Kommune bekannt, wir brauchen uns darüber nicht näher zu äußern.

Leberhaupt heißt es weiter, erwiesen sich die Arbeiter bei den Besprechungen „intelligent und verständig, und erzielten sich aller Wünsche und Forderungen, die nach Lage der Verhältnisse nicht erfüllbar gewesen wären.“ er hofft, daß die Arbeiter bei der fortwährenden Schulbildung im Stande sein würden, den behandelten Fragen des Arbeiterschutzes das volle Verständnis entgegenzubringen.

Das ist ja ein höchst hübsch! Die Arbeiter wissen längst, was sie von dem sog. Arbeiterschutzgesetz zu halten haben. Sie wollen aber das Gute, was für sie daraus zu erhalten ist, auch voll und ganz zu ihrem Vortheile ausnutzen wollen und lassen sich dabei durch die Uebersetzungen gehindert werden. Ja, die Arbeiter haben ein „volles Verständnis“ für das

Unternehmerschutzgesetz, denn ein solches ist es, und dieses volle Verständniß dafür werden sie auch bei jeder passenden Gelegenheit zum Ausdruck bringen, darauf möge sich Herr Wörrißhofer verlassen; wir können ihm nur raten, recht oft das „volle Verständniß der Arbeiter“ in Anspruch zu nehmen. Der Bericht geht dann in längeren Ausführungen auf das Verhältnis des Aufsichtsbeamten zum Unternehmer ein und sagt, daß sich der Verkehr mit wenigen Ausnahmen ohne jede Störung vollzogen habe. „Nicht immer gelingt es uns aber, unser Entgegenkommen und unser im Hinblick auf die Schwierigkeit des Dienstvollzuges vorsichtiges Vorgehen von Seiten der Fabrikanten anerkannt zu sehen. Es ist dies auch bei der vielfach auf dem ganzen Gebiete vorhandenen Gespanntheit der Verhältnisse nicht gerade zu verwundern.“

Bekanntlich ist vor nicht langer Zeit der Leiter der badischen Fabrikinspektion von dem großen Mannheimer Fabrikantenverein wegen seiner angeblichen Parteinahme für die Arbeiter gegen die Fabrikanten heftig angefeindet worden. Der genannte Verein hatte sich sogar beschwerdeführend an das Ministerium gewandt, war aber von diesem recht herb abgewiesen worden. Wie kann sich aber auch ein Fabrikinspektor erlauben, in die „heilige Ordnung“ eines Fabrikgewaltigen einzugreifen, das muß gerochen werden; Herr Wörrißhofer hat es erfahren. Es liegt aber unserer Meinung nach kein Grund vor, die Herren Unternehmer mit Glacéhandschuhen anzufassen, wie aus dem Bericht theils ersichtlich ist.

Der Bericht geht dann in eingehender Weise auf die Lage der Industrie ein. Er betrachtet dieselbe vorzugsweise vom sozialen Standpunkte aus, bespricht die ungünstige Wirkung, welche die Trockenheit des vorigen Sommers und der Zollkrieg mit Rußland auf die Industrie ausgeübt hat, und wendet sich dann der Uhrenindustrie zu. Die Hausindustrie dieser Branche gehe beständig zurück, wenn auch vor der Hand durch den Ausbau der Triberger Elektrizitätswerke die Hausindustrie eine geringe Kräftigung erfahre, auf die Dauer würde sich dieser Industriezweig nicht behaupten können.

In den Maschinenfabriken waren gegen das Vorjahr mehr Arbeiter beschäftigt. Für die aus der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik (Lang in Mannheim) herausgedrängten Arbeiter hielt es schwer, andere lohnende Beschäftigung zu finden. Ob sie überhaupt solche gefunden haben, sagt der Bericht nicht. Lohn erhöhungen haben nur in einzelnen Fällen stattgefunden und nur in solchen Anlagen, die bisher unter den sonst üblichen Lohnsätzen zurückgeblieben waren. Von der chemischen Großindustrie wird gesagt, daß sie unter gleich günstigen Verhältnissen wie im Vorjahre produzierte. Lohnaufbesserungen hat der Aufsichtsbeamte aber nicht in Erfahrung bringen können, von den hohen Dividenden, die an die Aktionäre dieser Industrieunternehmungen gezahlt wurden, erwähnt der Bericht auch nichts.

Die Seidenwindereien und Färbereien klagen über schlechte Geschäfte, sie können die „hohen“ Löhne nicht bezahlen. Italienische Arbeiterinnen seien für 60 und 70 Centimes erhältlich bei einer vierzehnstündigen Arbeitszeit. Der Bericht bedauert, daß dem Ansprüche der Besitzer nach, einzelne Filialen eingehen müßten. Wir sind darüber doch anderer Meinung. Eine Industrie, die nur noch existiren kann dadurch, daß sie Hungerlöhne zahlt, verdient nichts mehr als ihren Untergang. In der Seidenweberei liegen die Verhältnisse nicht viel günstiger. Die hausindustrielle Thätigkeit geht zu Gunsten der Fabrikthätigkeit immer mehr zurück, was der Bericht im Interesse der Arbeiter beklagt, da die Lage der hausindustriellen Arbeiter wegen der großen Unregelmäßigkeit eine sehr ungünstige und wesentlich schlechtere als die der Fabrikarbeiter sei. Dem ist vollkommen beizustimmen.

Trostlose Zustände scheinen in den kleinen Sägewerken der Schwarzwaldthäler zu herrschen, sie stützen ihre Existenz fast nur auf die billige Arbeitskraft, die langen Löhne und die langen Arbeitszeiten. Die Konkurrenz der kleineren Sägereien ist für die größeren Geschäfte oft sehr empfindlich, die Lage der Arbeiter wird durch verärrtete Zustände sehr ungünstig beeinflusst.

Ungünstig spricht sich der Bericht auch über die Existenzverhältnisse der Zigarrenarbeiter aus. Er bemerkt, die Einführung der Zigarrenindustrie in solche Orte, wo es eine solche bisher nicht gab, hat zunächst zwar ein unverkennbares Wachsen des Wohlstandes (?) bewirkt, trotzdem die Löhne niedriger sind, als in den meisten anderen Industriezweigen, — daß sich aber später, wenn der anfängliche Zusammenhang mit der Landwirtschaft sich mehr und mehr löst, manche nachtheilige Folgen dieser Industrie zeigen werden. Die entstandenen Arbeiterfamilien ohne jeden Besitz von Haus

und Feld können sich dann nur erhalten, wenn thurnächst alle Glieder derselben in der Fabrik arbeiten, während am Anfange die Fabrikthätigkeit nur dazu dient, die Familien der kleinen Landwirthe durch Verwertung der Arbeitskraft unbeschäftigter Mitglieder mit haarem Gelde zu versehen.“

Diese Beobachtung schlägt allen Denjenigen in's Gesicht, die in der Errichtung einer Fabrik in einer armen Gegend ohne Weiteres einen Segen für die Arbeiter und die Bevölkerung im Allgemeinen erblicken. In der Mühlenindustrie schreitet der Aufsaugungsprozeß der kleinen Kundenmühlen stetig fort, in manchen Gegenden ist die Zahl der ersteren um die Hälfte zurückgegangen. Die Lage der Arbeiter schildert der Bericht im Allgemeinen als keine beneidenswerthe. Auf die Lage der Holzindustrie werden wir in einem weiteren Artikel zurückkommen.

Krankenkassen und Apotheken.

Daß die Herren Apotheker Riesengewinne aus ihren „Geschäften“ ziehen, ist allbekannt. Im „Vorwärts“ wurde vor Kurzem eine lange Reihe von Apotheken aufgeführt, die ihren Besitzern beim Verkaufe Laufende von Raub eingebracht haben; ergo muß das „Apothekergeschäft“ doch immerhin nicht so unukratisch sein, das beweist auch ein Artikel der „Frankfurter Zeitung“, dem wir Folgendes entnehmen:

Ueber das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten haben in den jüngsten Monaten die Verhandlungen der zentralisirten Hilfskassen mit dem Ärzteverein in Frankfurt ein gewisses Licht verbreitet. Die Krankenkassen sind aus den letzten Verhandlungen siegreich hervorgegangen. Ueber das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apotheken Aufführung in die Öffentlichkeit zu tragen, ist unserer Nachbarstadt Hanau vorbehalten geblieben.

Die zentralisirten freien Hilfskassen und der große Sanitätsverein Hanau haben mit den dortigen Apothekern ein Abkommen, wonach ihre Mitglieder und deren Familienangehörige bei Bezug von Arzneien einen Rabatt von 20 pzt. genießen. Im Herbst vorigen Jahres weigerten sich nun die Hanauer Apotheker, den Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder den Rabatt weiter zu gewähren, und vor Kurzem erklärten sie jetzt auch für die Krankenkassenmitglieder selbst nur mehr zehn vom Hundert bei der vierteljährlichen Bezugsung in Abzug bringen zu lassen. Die Krankenkassen wünschten natürlich, das bisherige Verfahren beibehalten werde, und da die Apotheker darauf nicht eingehen wollen, so haben die Kassen beschlossen, daß ihre Mitglieder bis auf Weiteres die Medikamente ausschließlich bei zwei bestimmten Apotheken der Stadt entnehmen, wengleich auch diese beiden ihren Rabattsatz auf 10 pzt. herabgesetzt haben. Die Krankenkassen sind im Stande, diese Kampfmäßregel mit einer Strenge durchzuführen, wie sie bei ähnlichen Boykottirungen selten sein dürfte, sie werden ihren Mitgliedern eben nur diejenigen Medikamente bezahlen, die aus einer der beiden bezeichneten Apotheken bezogen worden sind. Ein Versuch, diese Angelegenheit bezulegen, ist gescheitert. Der Bürgermeister der Stadt hatte die Vertreter der beiden Parteien auf's Rathhaus geladen, bei den Verhandlungen blieben jedoch beide Theile bei ihren Forderungen. Und so ruhen die Krankenkassen ihre Mitglieder zur strengen Einhaltung des Boykotts auf. Die Apotheker aber rechtfertigen im „Hanauer Anzeiger“ ihr Vorgehen mit dem großen Nothstand in ihrem Gewerbe.

Wir wollen uns nun dem Nothstand des Apothekergewerbes zuwenden. Wer lacht da?

Wir haben in der neueren Zeit entschieden Fortschritte gemacht in der Fähigkeit, einen Nothstand zu beurtheilen. Wir haben die verammelten Großgrundbesitzer in Berlin ihren Nothstand erklären gehört; wir haben bei der Nothstands-Interpellation der sozialdemokratischen Partei im deutschen Reichstag hinwiederum die Fähigkeit eines preussischen Ministers bewundert, Dinge auch nicht zu sehen, Umstände als irrelevant zu erklären, die uns zuvor als bedrohlich erschienen waren. Unteruchen wir nun einmal, was ist es mit dem Nothstand der Apotheker? Ober sollten nur die Hanauer Apotheker sich in Noth befinden? Das ist doch kaum möglich bei der zögernden Art, wie auch dort Apotheken konzeptionirt werden. Und wenn man genauer nachforscht, so hat der oben erwähnte Führer der Apotheker in Hanau — er führt hier die Apotheker, wie er früher die Antisemiten geführt hat, so hat derselbe Herr im Jahre 1893 seine Apotheke in Reichelsheim i. D. mit einem Gewinn von M. 82 000 verkauft, nachdem er sie nur 8 Jahre innegehabt hatte. Darnach können wir nicht zur Ueberzeugung von einem Apothekernothstand gelangen. Wir können es auch nicht, wenn wir die hohen Summen uns vorführen, die sonst bei Apothekenverkäufen gewonnen worden sind. Die „Frankfurter Zeitung“ hat schon seit Jahren diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit geschenkt und von Zeit zu Zeit ihre Leser durch Mittheilung der hohen Summen in Erkennen gesetzt, die bei solchen Verkäufen erzielt worden sind. Einige jüngst veröffentlichte Zahlen über Verkäufe in den letzten Jahren mögen hier wiedergegeben sein: 1891 wurde die Einhornapotheke in Duisburg für M. 460 000 verkauft mit einem Gewinn von M. 150 000 nach dreijährigem Besitz; eine Dortmund Apotheke hat seit 1873, wo sie konzeptionirt wurde, ihrem ersten Verkäufer einen Erlös von M. 180 000, dem zweiten von M. 285 000, dem dritten von M. 485 000 gebracht. Solch horrenden Summen in wenigen Jahren sind keine Seltenheit, und die Bitte ließe sich noch weiter fortsetzen, ohne etwas Anderes zu beweisen, als daß die Rentabilität der Apotheken in den letzten 10 Jahren enorm gestiegen sein muß, denn die Apotheker sind doch auch gute Rechner.

Die Apotheken haben eben seit der Einführung und durch die Einführung der Krankenkassen erheblich an Einträglichkeit gewonnen und durch die Krankenkassen ist auch ein Grund für die hohe Preisbildung der Medikamente in Wegfall gekommen. Die Krankenkassen haben demnach ein vielfaches Recht auf die Bewehrung einer Berücksichtigung von Seite der Apotheker. Seitdem jeder Arbeitende sich einen Rechtsanspruch auf Krankengeld, freie ärztliche Behandlung und freie Arzneimittel erwirbt, haben sich die Verhältnisse so verschoben, daß eine große Anzahl von Menschen, die früher ihre kleinen und auch wohl größeren Leiden unbehindert und ungelindert erragen mußten, daß alle diese Leiden nun Gelegenheit haben, sich ärztlichen Rath zu holen. Und der drückt sich gemein, weil vielleicht am kürzesten,

Druckkosten zu verhängen relativ bedeutende Summen, während für das Herbergwesen M. 555 und für den Arbeitsnachweis ganze M. 304 verwendet wurden.

Submissionswesen. Eine Submission, die geradezu tolle Preisunterschiede zur Erscheinung brachte, fand hinsichtlich der Erdarbeiten zum Dortmund-Embe-Kanal statt.

Soldatenwohlstand. Bei dem Verkauf in Dresden wurden im Monat März M. 253 616 auf 12 164 Pfänder entfallen, gegen M. 202 250 auf 11 555 Pfänder im Vorjahr.

Der 1. Mai und die österreichische Regierung. Der Statthalter von Böhmen gab der Reichsberger Handelskammer bekannt, daß die bei dem Staatsbetrieb angestellten Arbeiter auf eine Freigebung des 1. Mai nicht rechnen dürften.

Aus der Schweiz. Der Gewerkschaftskongress wurde während der Osterferien in Bern abgehalten. Anwesend waren 162 Delegierte, ferner das sozialdemokratische Zentralcomité und das Zentralcomité des Schlichtervereins.

Aus Frankreich. Der sozialistische Bürgermeister von Antibes H. Weil er am 18. März einem Vorkrieg zu Ehren des Pariser Kommunalrats besprochen hat, durch Verfügung des Komites des Jahres seines Amtes entsetzt werden.

Die Arbeiterpartei in den Osterferien. Aus dieser Zeit sind bekanntlich die Arbeiterpartei in den Osterferien. Bekanntlich ist, daß nicht ein jeder Arbeiter dieser Partei in dieser Zeit in der hiesigen Stadt belagert worden.

Das hiesige Gemeinderath und die Arbeiterpartei. Der Gemeinderath von Paris hat, wie dem „Correspondant“ von Paris mitgetheilt wird, in seiner Sitzung vom 23. März beschlossen, die Verhaftung aller in der Arbeiterpartei und Angehörigen der 1. Mai ohne Schnapsung freizugehen.

zur Theilnahme an einem internationalen Textilarbeiterkongress in London, der im Juli in Manchester stattfinden soll. Als Hauptpunkte der Tagesordnung werden die Arbeitszeit, die Lohnfrage, die Kundenarbeit und die Gründung eines internationalen Textilarbeiterverbandes genannt.

Aus Schweden. Der dritte schwedische sozialdemokratische Parteikongress, der in Göteborg zusammentrat, hat unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Der erste Mai wird als gemeinsamer Demonstrationstag bestimmt, ohne Rücksicht darauf, ob er auf einen Feiertag fällt oder nicht.

Zur Lohnbewegung. Anknüpfend an unseren Bericht in voriger Nummer geben wir hier eine Uebersicht über die seit Bestehen des Holzarbeiterverbandes in den in demselben vereinigten Berufen stattgefundenen, schwebenden und zur Zeit in Aussicht stehenden Lohnbewegungen; wir senden dabei voraus, daß laut Beschluß des Casseleser Kongresses, Geheime um Genehmigung von Angriffskreisläufen der Beschäftigten der Holzbranche unterstellt sind, während der Vorstand über die Genehmigung von Abwehrkreisläufen zu entscheiden hat.

Ende Juli v. J. waren 22 Tischler der Firma Kallini in Firsberg i. S. L. gezwungen die Arbeit einzustellen, um einer, trotz der dort niedrigen Löhne, geplanten bedeutenden Lohnreduktion entgegenzutreten und hatten den Erfolg, daß nach fünfwöchentlichem Dauer des Streiks seitens der Firma auf die Lohnreduktion verzichtet und von jeder Maßregelung Abstand genommen wurde.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zur Lohnbewegung.

Weniger glücklich verlief ein beinahe zu derselben Zeit ausgebrochener Streik von 32 Drechsler der Firma Henner in Darmen. Auch hier war Lohnreduktion die Ursache. Dieser Streik währte nach fünfwöchentlichem Dauer beendet werden.

Auch ein März Septbr. v. J. in der Holzwarenfabrik Pipping in Holzminde ausgebrochener Streik, an welchem zehn Tischler und ein Drechsler theilnehmend waren und in welchem es sich um Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung handelte, hatte negativen Erfolg.

Bei der Firma Widen & Comp. in Berden a. d. Ruhr bestand für Drechsler, Schreiner u. eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit, während Maschinen- und Hilfsarbeiter 11 Stunden arbeiten mußten. Im Septbr. v. J. verfuhr die Firma die Arbeitszeit auch für Drechsler und Schreiner zu verlängern.

Im November v. J. wandten sich 16 Arbeiter der Bildhauer-Werkstatt in Westphalen a. d. W. an uns um Unterstützung gegen die Abwehr einer wahrhaft drakonischen Denkmäler-Verordnungs-Fabrikation.

Ein bei Lorenz Scheidig in Hirsch im Dezember v. J. durch die Warnung des Vorstandes insgenirter Streik konnte, weil derselbe nach der Art der gestellten Forderung und um diese Forderungen vollständig anzuerkennen und sich zudem als Unzulänglichkeiten qualifizierte, unserer Genehmigung nicht erhalten.

Ein in Leipzig v. J. durch eine Lohnbewegung wurde durch Besetzung anderer Beamten beilegt und ein unförmige Haltung eines behaupteten nicht gemessenen Stillschaltens von Unternehmern wieder angefaßt.

In L. Perode a. P. hatten im März 15 Zimmerer, sämtlich Mitglieder unseres Verbandes, wegen Lohnreduktion die Arbeit ein. Auch hier gelang es unseren Beauftragten nach einwöchentlichem Streik, die Differenzen beigelegen, indem der Unternehmer die Lohnreduktion zurücknahm.

die Arbeit ein. Auch hier gelang es unseren Beauftragten nach einwöchentlichem Streik, die Differenzen beigelegen, indem der Unternehmer die Lohnreduktion zurücknahm.

In Berlin wurde ebenfalls durch Vermittelung der dortigen Lohnkommission der in einer dortigen Werkstätte ausgebrochene Streik beigelegt.

Wie schon in voriger Nummer erwähnt, schweben gegenwärtig noch Streiks in Bremen, Hof, Döbelsloe und Hirschleben, über deren Stand wir jetzt noch keinen Bericht geben können, und angemeldet sind ferner Streiks in Aeterten und Wilhelmshaven.

Wenn wir daher in der Lage sein sollten, die schwebenden und in Aussicht genommenen, bezw. genehmigten Streiks, genügend zu unterstützen und auch den Wünschen von außerhalb Deutschlands in einer den deutschen Holzarbeitern würdigen Weise entsprechen zu können, dann ist dringend geboten, daß die Kollegen allerorts energisch mit Sammlungen für den Streikfonds vorgehen und disponible Gelder möglichst sofort an uns einsenden.

Schließlich richten wir wiederholt an alle Kollegen das dringende Ersuchen, den Bezug von den Streikorten, auch den oben angeführten Orten des Auslandes, fernzuhalten.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Die Zahlstelle Bremerhaben schloß das bisherige Mitglied des Verbandes R. Wolf, Buch-Nr. 12642, wegen Veruntreuungen in Gemeinschaft begangen mit dem bereits ausgeschlossenen Tischler Bauer (Nr. 11 d. J.) aus dem Verbands aus.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Lübeck. Die Frage: „Ist die Zahlstelle gewillt, sich an einer Konferenz zwecks besserer Agitation durch Delegierte betreten zu lassen?“ wurde in unserer letzten Mitgliederversammlung am 28. März verathen.

Essen. Am Sonntag, 1. April, tagte hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Franz Dietrich aus Hamburg über den Zweck und Nutzen eines Gewerkschaftskartells sprach. Nachdem der Referent den Zweck und Nutzen des Kartells klargelegt hatte, wurde von den hier am Orte bestehenden Gewerkschaften der Arbeiter, der Zimmerer und der Holzarbeiter ein Kartell gebildet.

Weißenfels. Am 30. März beschloß der hiesige Gemeinderath ein Komitee, hier ein Gewerbegericht zu errichten; eine Handlung, welche wir kaum zu erwarten gewagt haben, denn schon vor zwei Jahren war ein gleicher Antrag von Seiten der gewerblichen Fachorganisationen gestellt, welcher aber durch drei Fassungen abschlägig beschiedenen wurde.

Dadurch, daß der Geselle Mitglied des Verbandes ist und Rechtschutz genießt, liegt die Sache jetzt dem Landgerichte zur Prüfung vor und findet Termin am 7. Juni statt, demert also gerade ein Jahr, und das um eine Bagatelle von M. 24. Ferner wurden zwei Maschinenarbeiter ohne Grund plötzlich entlassen.

Daß Gewerbegericht in Apolda sei von den Sozialdemokraten in 3 Jahren zu setzen und auch die Beisitzerämter von solchen besetzt; etwas Aeußerliches sei allerdings bis jetzt noch nicht zu verzeichnen. Das soll doch so viel heißen, es sei besser, wenn der Gewerbeverein einen solchen Antrag bräute, wenn man dann doch mit gutem Gewissen dafür stimmen. Wender nimmt es uns, daß der Vorsitz der Disziplinärkommission in Schöneberg, obwohl er mehrfach angegriffen wurde, nun doch mal zu zeigen, was man für Arbeiterrechte einzusetzen habe.

Daß Gewerbegericht in Apolda sei von den Sozialdemokraten in 3 Jahren zu setzen und auch die Beisitzerämter von solchen besetzt; etwas Aeußerliches sei allerdings bis jetzt noch nicht zu verzeichnen. Das soll doch so viel heißen, es sei besser, wenn der Gewerbeverein einen solchen Antrag bräute, wenn man dann doch mit gutem Gewissen dafür stimmen. Wender nimmt es uns, daß der Vorsitz der Disziplinärkommission in Schöneberg, obwohl er mehrfach angegriffen wurde, nun doch mal zu zeigen, was man für Arbeiterrechte einzusetzen habe.

Daß Gewerbegericht in Apolda sei von den Sozialdemokraten in 3 Jahren zu setzen und auch die Beisitzerämter von solchen besetzt; etwas Aeußerliches sei allerdings bis jetzt noch nicht zu verzeichnen. Das soll doch so viel heißen, es sei besser, wenn der Gewerbeverein einen solchen Antrag bräute, wenn man dann doch mit gutem Gewissen dafür stimmen. Wender nimmt es uns, daß der Vorsitz der Disziplinärkommission in Schöneberg, obwohl er mehrfach angegriffen wurde, nun doch mal zu zeigen, was man für Arbeiterrechte einzusetzen habe.

stehenden Vorläufern klares Licht über diese leider zu wenig...

Die Kapitel lauten: Was wollen wir? — Der Seemannsberuf...

Die Zukunft der Sozialdemokratie. Von J. Diezgen. Neuer Abdruck...

Die Schrift ist eine alte Antwort auf die alte Frage: Wie wird es im Zukunftsaute aussehen?

Briefkasten der Redaktion.

Hofheim, vier Verwaltungsbeamte. Eine recht naive Bemerkung von Ihnen...

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfg.)

Dresden. Verein der Holzarbeiter. Am Dienstag, den 17. April, Abends 7/9 Uhr...

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen...

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dahme. Herrin Karl Schmidt, Jüterbogstr. 1; Kassier Paul Kunz...

Dersach. Herrin Ferdinand Brückelmeier, Richter 10; Kassier W. Hoff...

Rehde. Herrin W. Dürre, Richter; Kassier Hermann Casate...

Stettin. Der vereinten Kollegen zur Nachricht, daß der Herrin P. Klette...

Dem Mitgliede Franz Leubardt ist sein Mitgliedsbuch Nr. 37428...

Dringende Bitte!

Wir wünschen diejenigen Kollegen, welche den Aufenthalt des Holzschlößers Hugo Seber...

Arbeitsnachweis und Herberge der Stellmacher Berlins

Wir laden Sie für den 1. April: Festtagstrasse 41...

zielle Stempel, nicht her vom früheren Sägereiverein. Im Uebrigen wollen wir Ihnen gerne verrathen...

Hamburg, C. Sch. Wie es in der Aufforderung steht, ist es richtig.

Barumbek, G. S. Uns wird mitgetheilt, daß der Schlossermeister Käste...

Wolfsbühl. D. A. Nach § 119 der G.-O., Abs. 4, an Eltern und Vormünder...

Traben, G. A. Wenn im Betrieb, in welchem der Verunglückte beschäftigt war...

pflichtig, wenn sie im Durchschnitt weniger wie einen Gesellen beschäftigen. Da Sie in Ihrer Frage...

Bremen, D. S. Es war doch bereits vom Vorstande auf die Aussperrung hingewiesen.

General-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. S. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, nicht früher Reklamationen wegen Statutenänderungen zu erheben...

In dem Protokoll von der letzten Generalversammlung in Hannover ist insofern ein Fehler vorhanden...

Trotzdem wir schon einmal bekannt gemacht haben, daß uns die Bücher und Sterbeurkunden...

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

Nachruf!

Am 1. April, Morgens, ertranken im Wain die Genossen und Verwaltungsbeamten...

Carl Weiss, Kassier, dessen 19jähr. Sohn Carl Weiss und Friedrich Wurst.

Ehre ihrem Andenken. Bürgel a. R. Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlreiche Bauglänzer.

Am Sonntag, den 21. April, findet im Saale des Schlosses „In den drei Kronen“...

2. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball, statt Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder der Nachbarzweige sind hiermit freundlich eingeladen. Die Lokalverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlreiche Recruten i. S.

Am Sonntag, den 22. April, findet unter

1. Stiftungsfest im Saale des „Thüringer Hof“ statt.

Alle Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlich eingeladen. Das Fest Comité.

Eine größere Tischlerei

mit Dampftriebwerk ist unter günst. Bedingungen billig zu verkaufen. Köhler T. Z. 675...

Neu! Mundharmonika

in „prachtvoller Zitherform“ (Patent). Ganz wundervoll im Ton durch die Schallwirkung...

J. G. Scholz, Jähr. Export, Königsberg i. Pr.

Arbeiterlieder zur Maifeier

für Männer- und gemischten Chor in Partitur und Stimmen erschienen soeben in

J. Günther's Musik-Verlag, Dresden.

Anschaffung bereitwilligst — Katalog gratis.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattins, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht... Paul Horn's Mosopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft...

Waldemar Augustiny, Rathhausmarkt 20, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit. Gegründet 1800.

Neu! „Akkord-Zither“ mit 48 Akkorden und „halben“ Tönen. 37 Saiten. In allen Rollen u. Dur-Tonarten spielbar. (D. R. P.) Alles überragend!! Kein Lehrer, keine Notenkennntnis! „Wundervoll klingend“ u. höchstgenügend. Preis nur 4 1/2 mit Saule u. u. geg. Entsend. od. Nachh. J. G. Scholz, Jähr. Export, Königsberg i. Pr.

Unübertroffen dauerhaft u. billig: Kupferne Leimtüpfe, polirt, mit verglänzt Zinnbeschlag, allgemein als praktisch anerkannt, besser wie solche aus anderen Metallen, fabrikt und liefert bei Mittelsternscheid, Pflaßdorf. Wiederverkäufer gesucht, hoher Rabatt. Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.